

CampingImpulse 5-22

Das ManagerMagazin für innovative Camping-Unternehmer

Report: Die Elektrifizierung des Campingplatzes

Immer genügend Energie



Ratgeber: Hitzeschäden beseitigen

Einblick: Das ist die Camping Lodge AG

Durchblick: Schlechte Bewertungen vermeiden



Liebe Leserinnen und Leser,

eigentlich ist der Caravan Salon eine riesige Neuheiten-Show der Wohnwagen, Campervans und Reisemobile. Aber immer mehr etablieren sich auch die Soft Skills in Düsseldorf. Will heißen, die Hersteller der Fahrzeuge entdecken die Notwendigkeit der Software für ihre Produkte. Die ewigen Versprechen der bedingungslosen Freiheit mit dem Wohnmobil sind vom Kunden durchschaut, abgedroschen und vorbei. Wenngleich auf vielen Werbefotos es immer noch suggeriert wird. Der Kunde will auch nach dem Kauf die Sicherheit, mit dem Fahrzeug einen Platz zu finden, und macht hier dementsprechend Druck. Immer mehr Plattformen entstehen und immer mehr Hersteller kooperieren mit diesen. Teilweise sind es reine Stellplatz-Sammler, aber auch in Kombination mit Campingplätzen gibt es viele Initiativen, die den Druck der Hochsaison vor allem in den touristischen Hotspots mildern sollen.

Hier jetzt eine unbotmäßige Konkurrenz zu vermuten, wäre voreilig. Vielmehr sollten wir genau beobachten, was im direkten Umfeld geschieht, und dann zielgerichtet agieren. Die Aktionen im Vorfeld zu torpedieren, wäre nicht im Sinne der Campingszene. Hier muss einfach der Druck vom Kessel genommen werden und das klappt nur, wenn alle an einem Strang ziehen. Der neue Präsident des BVCD hat hier ja ein klares Statement abgegeben. Jetzt ist es an den anderen beiden Verbänden, also CIVD und DCHV, hier Hand anzulegen.

Noch etwas in eigener Sache: Seit über einem Jahrzehnt kennen Sie den Branchenführer von CampingImpulse in gedruckter Form. Hier gehen wir mit der Zeit und werden digital. Loggen Sie sich ab dem 1. Dezember 2022 ein und finden Sie den passenden Lieferanten für Ihr Campingplatz-Thema.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht

Raymond Eckl
Chefredakteur

Inhalt

Seite

INTERVIEW	mit René Müller und Jan Vyskocil von der Camping Lodge AG zu ihren Plänen, dem Camping auch in Deutschland einen Stempel aufzudrücken	4
MAGAZIN	Neues aus der und für die Branche	6
PANORAMA	Das machen die Anderen	10
REPORT	Der elektrifizierte Campingplatz – so kann Energie sinnvoll gespeichert werden	14
RATGEBER	So müssen Parzellen nach DIN elektrifiziert werden	22
	Richtige Platzpflege nach dem trockenen Sommer	24
	Snowtubing – Animation für den Winter	26
	So klappt SEO auch gendergerecht	27
EINBLICK	Das brachte der Stellplatzgipfel in Düsseldorf	28
	Was steckt hinter der Camping Lodge AG?	30
DURCHBLICK	Reputationsmanagement – so reagieren Sie richtig auf schlechte Bewertungen im Netz	32
	Vorsicht bei Geldanlagen in einer Immobilien-GmbH	34
WEITBLICK	Alles, was der Umwelt hilft	36
TERMINE	Norddeutscher Campingtag und interbad	38
NEUE PRODUKTE	Alles für den Platz	39
ÜBERBLICK/IMPRESS.	Wer liefert eigentlich echte Glampingzelte?	44



Wir haben ein Konzept für alle Plätze

Die Camping Lodge ist ein Start-up aus der Schweiz, das seit zwei Jahren Campingplätze bei der Suche nach Nachfolgern berät, aber auch selbst kauft oder pachtet. Im Interview erklären René Müller und Jan Vyskocil ihre Beweggründe, aus der Finanzwelt ins Campingbusiness einzusteigen.

Das Interview führte Raymond Eckl

CI: Was bringt zwei Hochkaräter der Schweizer Ökonomie dazu, sich mit Camping zu beschäftigen und sich langfristig zu engagieren?

Vyskocil: Camping ist ein Megatrend und dies nicht erst seit der Pandemie. René und ich kennen uns seit über 20 Jahren. In dieser Zeit haben sich unsere beruflichen Wege immer wieder gekreuzt und nun wollten wir wieder etwas gemeinsam machen. Wir teilen die private Leidenschaft für die Themen Camping, Outdoor und Natur sowie die jahrelange berufliche Erfahrung in Aufbau und Leitung von nationalen und internationalen Unternehmen.

Müller: Diese Kombination von privater Leidenschaft mit beruflicher Expertise und der Wunsch, einen sinnvollen und nachhaltigen Beitrag für Mensch und Natur zu leisten, führte 2020 zu unserer Entscheidung, ein gemeinsames Start-up im Bereich Caravaning zu gründen, und so entstand die Camping Lodge AG.

CI: Was sind Ihre persönlichen Stärken für diese Unternehmung?

Vyskocil: In den letzten zehn Jahren verantwortete ich den Aufbau verschiedener Unternehmen, darunter ein Start-up im Bereich alternative Energie. Zuvor war ich zwölf Jahre Managing Director der spanischen Inditex Gruppe mit der Modekette Zara. Wir expandierten von fünf auf über 70 Ländergesellschaften. Der Kunde stand immer im Mittelpunkt, und darauf war auch intern unser Verhalten ausgerichtet. Dadurch konnten kundengerechte Länderangebote erstellt werden, und mit der Effizienz waren die Skaleneffekte mein Thema. Diese Erfahrung – und vor allem der Fokus auf die Gäste – will ich nun auf das Camping übertragen.

Müller: Ich war Transaktionsmanager für komplexe grenz- und kulturüberschreitende Unternehmensfinanzierungen. Gemeinsam mit Jan verantworte ich das auch das Backoffice in Zug, damit sich die Gastgeber voll auf die Gästebetreuung fokussieren können. Hier steuern wir die Administration, die Finanzen, das Marketing, das Personal, das Bauwesen sowie alle anderen Dinge rund um die Plätze und natürlich die Neuaquise. In allen Führungsfunktionen vertreten wir uns gegenseitig.

CI: Mit der Camping Lodge haben Sie in zwei Jahren schon ein kleines Campingnetz in der Schweiz aufgebaut. Wohin soll es noch führen?

Müller: Die Übernahme des renommierten Camping Jungfrau ist für uns das Modell, welches wir so weiterführen möchten. Wir möchten Campingplatz-Besitzern aufzeigen, dass eine für beide Seiten glückliche Nachfolgeregelung auch außerhalb der eigenen Familie möglich ist. Das gilt auch für Gemeinden.

Vyskocil: In einer ersten Übergangsphase arbeiten die ehemaligen Besitzer und die von uns neu eingesetzten Gastgeber sehr eng zusammen. Das ist Teil des Modells der Camping Lodge AG, um

wertvolles Wissen zu erhalten und den Gästen einen weichen und reibungslosen Übergang zu garantieren.

CI: Was bieten Sie Campingunternehmern hinsichtlich der Nachfolgeregelung denn so Besonderes an?

Müller: Unsere Philosophie ist es, die regionale Identität der Plätze zu bewahren. Für die behutsame Umgestaltung ist Jan zuständig. Ich kümmere mich mit dem Team in Zug um die Wirtschaftlichkeit. Hier sind wir bereits bestens aufgestellt, haben Mitarbeiter für die verschiedensten Bereiche, wie Marketing, Finanzen, Nachhaltigkeit und Personal. Hier in Zug haben wir auch die Springer für die einzelnen Plätze, wenn mal Personal vor Ort ausfällt.

Vyskocil: Unsere Umgestaltung und Weiterentwicklung der Plätze haben immer einen klaren Fokus auf die Charakteristik eines Platzes, auf Qualität und Service sowie Ökologie und Nachhaltigkeit, dem Kern unserer Unternehmensphilosophie. Wir werden nie etwas abreisen, nur weil es nicht mehr in Mode ist, sondern es stilvoller verändern, aber erhalten. Die alten Mietunterkünfte im Camping Jungfrau sind so ein gelungenes Beispiel.

CI: Für die Weiterentwicklung und Anpassung der Plätze in und an die moderne Welt muss noch viel passieren. Was sind Ihre Pläne?

Müller: Wir investieren sehr viel in die Digitalisierung der Plätze und der Prozesse. Die integrale Nutzung aller heutigen und zukünftigen Buchungsmethoden sind z. B. unabdingbar. Das digitale Erlebnis wird für viele Gäste zukünftig eine ebenso wichtige Rolle spielen wie das physische.

Vyskocil: Mit der digitalen Zeitenwende werden jeden Tag bessere und effizientere Lösungen verfügbar sein. Diese werden wir realisieren, E-Lade-Stationen am Platz installieren ist ja nur ein Anfang, alle Betriebsfahrzeuge sind schon durch Elektrofahrzeuge ersetzt, aber es wird noch viel weiter gehen. Auch die Webseiten unserer Plätze haben wir bewusst mit dem Fokus auf reduzierten Stromverbrauch, also klimafreundlich gestaltet.

CI: Wie sieht es mit der Nachhaltigkeit aus? Die derzeitige Situation der Weltwirtschaft wirkt hierbei nicht gerade fördernd.

Vyskocil: Sorge um die Umwelt steht trotz der vielen aktuellen Problemen in den letzten Umfragen an zweiter Stelle. Nachhaltigkeitsbezogene Änderungen realisieren wir aus innerem Antrieb, doch um unsere Glaubwürdigkeit zu erhöhen, haben wir uns als erste Campinggruppe der Schweiz für eine Zertifizierung mit dem Nachhaltigkeits-Label von IBEX Fairstay entschieden. Die für die nächsten Jahre geplante Weiterentwicklung der Plätze wird sich an ökologischen und nachhaltigen Kriterien orientiert, welche zu den

Der große Speicher

Der Strom auf Campingplätzen wird immer mehr zum Thema, da die Gäste immer stromhungriger werden. Aber wie können Stromspitzen und Engpässe vermieden werden? Durch Stromspeicherung.

Von Wolfgang Pfrommer und Marco Walter

☞ Die Zulassungszahlen für Elektrofahrzeuge steigen beständig. Immer mehr Camper werden in Zukunft mit einem Elektrofahrzeug in den Urlaub fahren. Sei es mit E-Pkw, E-Campingbussen oder auch elektrischen Zweirädern. Dazu kommen die elektrischen Betriebs- oder Vermietfahrzeuge, aber auch die von Mitarbeitenden, Tagesgästen oder Durchreisenden. Ihnen allen gemeinsam ist das Bedürfnis oder sogar die Notwendigkeit, auf oder nahe bei dem Campingplatz zu laden. Es gilt, wenn noch nicht geschehen, jetzt mit den Planungen zu beginnen, um den Campingplatz fit für die Elektromobilität zu machen. Das gilt trotz oder gerade wegen der stark steigenden Marktpreise für Strom und trotz der Debatten um Wasserstoff als Energieträger der Zukunft, welcher vor allem als alternativer Kraftstoff für größere Fahrzeuge gesehen wird. In vergangenen Ausgaben der CampingImpulse wurde bereits auf viele Aspekte der Elektromobilität für Campingplätze eingegangen: von Ladestationen, Stromnetzen und Lastmanagement über elektrische Betriebsfahrzeuge und Elektro-Sharing bis hin zur Eigenproduktion von Strom, um Gesamtleistung und Leistungsspitzen mit ansteigender Elektromobilität in den Griff zu bekommen.

Im Folgenden vertiefen wir die Frage, wie der selbst produzierte Strom zwischengespeichert werden kann, um auch bei keiner oder geringer Eigenproduktion möglichst unabhängig vom Stromeinkauf zu sein. Angesichts explodierender Einkaufspreise für Strom wirtschaftlich sinnvoller denn je. Gerade bei zunehmender Nachfrage nach Ladeangeboten für Elektrofahrzeuge.



Foto: pixabay

Zeichen der Zeit – die Mobilität, aber auch der Komfort der Menschheit muss über die Kraft der Sonne bewerkstelligt werden.

Batterien als Speicher für Ladeinfrastruktur

Elektrofahrzeuge brauchen Ladestrom. Bisher gibt es nur ansatzweise Fahrzeuge, die ihren Fahrstrom auf dem Dach mit Hilfe von Photovoltaikmodulen selbst produzieren. Und die Ausbeute ist bei dem geringen Flächenangebot auch sehr überschaubar. 10 bis 15 km – dann lechzt das Fahrzeug nach einer Ladesäule. Die Flächen der Campinggebäude oder auch überdachter Parkplätze zur solaren Stromerzeugung zu nutzen, ist da nahegelegener. Große Photovoltaikanlagen können so viel Energie

bereitstellen, dass der erforderliche Ladestrom im Betrieb selbst bereitgestellt werden kann. Wenn die Sonne scheint, kostet der Solarstrom nur wenige Cent – die Sonne schickt ja keine Rechnung. Nur: Was tun, wenn sie mal nicht scheint? Oder nach Sonnenuntergang? Da stellt sich die Frage, wie der Solarstrom-Überschuss an einem sonnigen Campingtag in die Abendstunden transferiert werden kann. Die Lösung: Solar-Batterien. Aber was ist dabei zu bedenken und lohnt sich das überhaupt?

Welche Batterietypen sind als Solarstromspeicher nutzbar?

Bleibatterien sind schon seit über 100 Jahren auch in der E-Mobilität im Einsatz. Jedes Verbrennerfahrzeug hat eine Starterbatterie, welche auch die Bordelektronik versorgt. Sie sind preisgünstig, gut recycelbar, aber leider ziemlich schwer. Als Antriebsbatterien kommen sie nur noch bei Elektro-Schiffen (da ist das Gewicht kein Hindernis) zum Einsatz. Als Speicherbatterien sind sie ebenfalls eine Option. Sie brauchen nur wenig elektronische Steuerung, sind in ihrer Lebenserwartung jedoch auch begrenzt. Ausgediente Gabelstapler-Batterien, gesammelte E-Bike-Akkus oder Lkw-Starterbatterien werden in einigen Kellern als direkt-recycelter Stromspeicher genutzt. Ihr Wirkungsgrad liegt bei ca. 80 Prozent.

Lithium ist ein sehr häufig vorkommendes Element auf der Erde. Es ist leicht und kann in Batterien in einem komplizierten chemischen Prozess eingesetzt werden. Lithium-Batterien benötigen deutlich mehr elektronische Steuerung bei der Ladung. Ihr Wirkungsgrad liegt bei bis zu 90 Prozent.

Folgende Lithium-Batterietypen werden derzeit eingesetzt:

- Li-Ion: Lithium-Ionen
- LiFePO₄: Lithium-Eisen-Phosphat
- LiNMC: Lithium-Nickel-Mangan-Kobalt
- LiNiCoAlO₂: Lithium-Nickel-Kobalt-Aluminiumoxid
- Li₄Ti₅O₁₂: Lithium-Titanat



Batteriespeicher für PV-Anlagen sollten in separaten Räumen nach modernsten Gesichtspunkten installiert werden.

Foto: refuenergy



Foto: Solarenergie.de

Viele Anbieter bieten Stromspeicher, die modular passend zur Solaranlage aufgebaut sind und jederzeit erweitert werden können.



Foto: Sebastian Ganso/pixabay



Foto: Roy Burf/pixabay

Nur wer sät, kann auch ernten. Eine Solaranlage der etwas größeren Dimension gehört heute schon zum guten Ruf eines Campingplatzes.

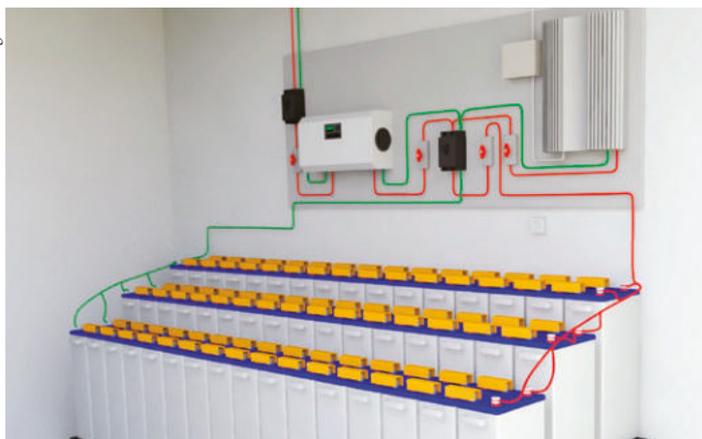


Foto: Solarenergie.de

Beispiel eines Photovoltaik-Stromspeichers. Hier setzen sich zunehmend Lithium-Ionen-Akkus durch.

Die Vorteile der Lithium-Akkus sind schnell gelistet. Sie sind leicht, leistungsfähig und zyklenfest. Ihr Nachteil: Sie sind kostspieliger und das Recycling ist erst im Aufbau. Außerdem machen brennende Akkus größere Probleme und sie sind nicht regenerierbar.

Extra-Tipp

Fast alle Pedelec-Batterien sind Li-Ion-Akkus. Achtung: Auch diese Akkus können bei der Ladung zu Brennen anfangen, wobei neben der Brandgefahr auch die Kontamination von Innenräumen mit giftigem Staub viele Probleme mit sich bringt. Daher sollten die Bike-Ladestationen nicht in den Campinggebäuden lokalisiert sein. Besser sind feuerfeste Ladeschränke, z. B. von Deutscher Akku-Service GmbH.

Relativ neu im Einsatz sind Redox-Flow-Batterien. Sie sind deutlich voluminöser als Lithium-Batterien. Hier befinden sich die Elektrolyte als chemische Energieträger in flüssiger Form in Tanks neben der eigentlichen Zelle. Ihr Wirkungsgrad liegt zwischen 75 und 80 Prozent.

Derzeit verfügbare Technik:

- VRFB: Vanadium-Redox-Flow-Batterie
- ORFB: Organische-Redox-Flow-Batterie

Die Vorteile der Redox-Flow-Akkus liegen auf der Hand: Sie sind robust, leistungsfähig, zyklenfest, leicht regenerierbar und nicht brennbar. Natürlich haben auch sie Nachteile, denn sie sind teuer, haben ein großes Volumen und es gibt noch wenig Erfahrungsschatz.

Die Kenngrößen zur Dimensionierung

Eine der wichtigsten Kenngrößen von Batterien ist die zu erwartende und/oder garantierte Zyklenzahl: Will heißen, wie oft kann die Anlage Strom in der Batterie zwischenspeichern? Batterien sind im Vergleich zur Photovoltaik-Anlage einem stärkeren Verschleiß unterworfen. Die Hersteller geben meist zwischen 5.000 und 10.000 mögliche Zyklen an. Dann ist der Akku durch und die Batteriezellen müssen ersetzt werden. Einfache Akkus haben meist nur eine Phase. Als Zwischenspeicher für Betriebsstrom sollte die Anlage aber drei Phasen möglich machen. Nur so kann der gespeicherte Strom für alle Betriebserfordernisse zur Verfügung stehen.

Bei jedem Übertragungsprozess geht elektrische Energie verloren – meist in Form von Wärme. Vom Dach über den Solar-Wechselrichter (Wirkungsgrad > 90 %), vom Wechselrichter auf die Ladetechnik



Foto: Ecocamping

Nur wenn E-Autos mit Solarstrom betrieben werden, sind sie auch wirklich umweltfreundlich.